

Tag der Indigenen Bevölkerung: Schutz der Rechte isoliert lebender indigener Völker im Fokus

Der Internationale Tag der Indigenen Völker am 9. August rückt heuer isoliert lebende und kürzlich kontaktierte indigene Völker in den Fokus der Aufmerksamkeit. Diese Gemeinschaften, die oft abseits der globalisierten Welt leben, werden heute vor allem durch äußere Einflüsse verstärkt unter Druck gesetzt. Umweltzerstörung, Klimawandel und die Expansion moderner Gesellschaften gefährden ihre Lebensweise und zum Teil sogar ihr Überleben. Das Klimabündnis arbeitet im Rahmen einer mehr als 30-jährigen Partnerschaft mit dem Dachverband der indigenen Organisationen vom Rio Negro an der Stärkung indigener Landrechte im Nordwesten Brasiliens.

Nordbrasilien: Heimat der Yanomami, Nadöb, Hupda und Yuhupde

Eines der Länder mit der größten Anzahl an nach wie vor in freiwilliger Isolation lebenden Völkern, ist Brasilien: Bis zu 100 verschiedene Völker meiden dort den Kontakt zur westlichen Welt. Das bekannteste dieser Völker sind die Yanomami im nördlichen Grenzgebiet zwischen Brasilien und Venezuela. In vielen Fällen besteht vor allem über den Tauschhandel mit anderen indigenen Völkern Kontakt zu westlichen Konsumgütern und Lebensmitteln sowie über staatliche Verpflegungsprogramme mit Grundnahrungsmitteln wie Reis, Bohnen oder Nudeln. Teile von ihnen gelten daher auch als „kürzlich kontaktiert“. Im Fall der Yanomami besteht der Kontakt u.a. über den Dachverband der indigenen Organisationen vom Rio Negro, kurz FOIRN, die seit 1993 von österreichischen Klimabündnis-Gemeinden, -Städten und -Ländern finanziell und ideell unterstützt wird. Ein Teil des Territoriums der Yanomami liegt im Verwaltungsgebiet der FOIRN. Auch die Nadöb, Hupda und Yuhupde leben in dieser Region im Nordwesten Brasiliens und gehören dort zu den letzten teilweise nomadisch lebenden Völkern.

Indigene Dachverbände als wichtige Schnittstelle zur Außenwelt

Der Kontakt mit den indigenen Vertreter:innen der FOIRN ist heute für viele dieser Völker sehr wichtig, denn diese setzen sich stellvertretend für die Anerkennung der Landrechte der indigenen Gemeinschaften am Rio Negro ein. Außerdem ermöglicht die FOIRN Angehörigen kürzlich kontaktierter Völker den Zugang zu staatlichen Förderprogrammen, u.a. für den Zugang zu medizinischer Grundversorgung. So gelang zuletzt im Juni 2023 die Ausweisung eines Gebiets in der zweifachen Größe von Vorarlberg als indigenes Territorium der Nadöb. „Die Anerkennung bedeutet, dass die Nadöb das Territorium nach ihren eigenen Traditionen nutzen und bewirtschaften dürfen und das Recht auf Konsultation haben, bevor ihr Gebiet wirtschaftlichen Interessen zum Opfer fällt“, beteuert Elke Kastner, Geschäftsführerin von Klimabündnis Österreich.

Von Österreich nach Brasilien

Seit 1993 unterstützen über 1.000 österreichische Gemeinden und Städte über ihre Mitgliedschaft im Klimabündnis die indigene Bevölkerung am Rio Negro ideell und finanziell bei der Bewahrung des Regenwalds als artenreichen Lebens- und Kulturraum. Die Partnerschaft mit dem Dachverband der indigenen Organisationen vom Rio Negro, kurz FOIRN, leistet einen wesentlichen Beitrag zur Eindämmung des voranschreitenden Artenverlusts und der Klimakrise. „Ziel der Partnerschaft war es, die indigene Bevölkerung selbst dabei zu unterstützen, ihre Landrechte zu sichern. Das ist gelungen: Inzwischen ist der Obere und Mittlere Rio Negro gemeinsam mit den angrenzenden Gebieten das größte zusammenhängende und nachgewiesen intakte Regenwaldgebiet Brasiliens. Eine Fläche von 135.000 km², so groß wie Österreich und die Slowakei zusammen, konnte als indigenes Siedlungsgebiet langfristig geschützt und damit dem Raubbau von Ressourcen Einhalt geboten werden“, so Norbert Rainer, Geschäftsführer des Klimabündnis Österreich und Oberösterreich.

Medieninfo

am 8. August 2024



Foto 1: Tafel zur Abgrenzung des indigenen Territoriums am Rio Negro

BU: Tafeln wie diese sind mehr als Symbole. Selbst in entlegenen Regionen setzen sie ein Zeichen, dass dieses Gebiet offiziell als indigenes Territorium anerkannt ist.

© Klimabündnis Österreich

Foto 2: Goldabbau am Territorium der Yanomami

BU: Bis heute bedroht illegaler Goldabbau die Yanomami auf ihren Territorien und sorgt dort für Mangelernährung, vergiftete Flüsse und Gewalt.

© ISA/FOIRN

Foto 2: Partnerschaft des Klimabündnis mit den FOIRN

BU: v.l.n.r.: Brigitte Drabeck (GF Klimabündnis Salzburg), Andreas Drack (Klimaschutzbeauftragter Land OÖ), Eva Schobesberger (Stadträtin Linz), Norbert Rainer (GF Klimabündnis OÖ und Ö)

© Klimabündnis OÖ

Für Interviews mit Rio Negro-Koordinatorin Kerstin Plaß vom Klimabündnis bitte um Kontaktaufnahme unter 0512 583558-22 | kerstin.plass@klimabuendnis.at

Presserückfragen: Tristan Brucker, Klimabündnis Österreich | tristan.brucker@klimabuendnis.at | 0680/2363253